

Jahresbericht 2007 des Heilpädagogischen Fachdienstes

Innerhalb der Kindergärten in Ravensburg werden die Stimmen nach einer Heilpädagogischen Gruppe und nach Aufstockung des Fachdienstes dringlicher. Aus Sicht der Heilpädagoginnen des Heilpädagogischen Fachdienstes Ravensburg, Bianka Pritzl und Sibylle Baumann, haben in den letzten Jahren vor allem Faktoren innerhalb der Kindergärten und Familien zugenommen, die sich auf die Kinder emotional belastend auswirken (vgl. hierzu auch die Berichte aus den Vorjahren).

Dies soll im Folgenden stichpunktartig erläutert werden:

- Durch die verlängerten Öffnungszeiten sind die sozialen Anforderungen an die Kinder, vor allem an die noch jüngeren Kinder, erheblich gestiegen. Das längere Verbleiben in der Einrichtung erfordert ein wesentlich höheres Maß an Kraft. Der Tagesablauf hat sich für die Kinder nicht wesentlich verändert. Individuell angepasste Ruhezeiten und die dafür notwendigen Räume mit entsprechender Ausstattung sind derzeit quasi nicht gegeben. Durch die VÖ findet teilweise kein Betrieb am Nachmittag mehr statt - das war eine qualitativ gute Zeit für Kinder mit erhöhtem Bedarf (die Erzieherinnen hatten mehr Zeit, weniger Kinder erleichterten das soziale Miteinander, es fanden in der Regel keine anderen Angebote statt, es gab also viel Zeit zum Spielen).
- Durch die Zunahme an immer jüngeren Kindern in den Kindergartengruppen wird von den anderen Kindern ein höheres Maß an Rücksicht hinsichtlich der Kleinen abverlangt. Vor allem die Großen, die gerne einmal ihre Kräfte messen wollen und sollen, müssen hier ihre Bedürfnisse erheblich zurückstellen, da sich die Gruppengrößen und die Anzahl der im Kindergarten arbeitenden Fachkräfte durch die Aufnahmen von Kindern unter Drei nicht wesentlich verändert haben. Auch die Aufnahmen von 3-jährigen Kindern zu jeder Zeit im Kindergartenjahr stellen eine zusätzliche Belastung für das einzelne Kind und die Gruppe dar. Und seit dem Wegfall der Vorpraktikantinnen ist der Bedarf der neuen Kinder an Zuwendung und Nähe nur noch unter Abstrichen für die anderen Kinder leistbar.
- Der Wegfall der Vorpraktikantinnen als ständige Zweitkräfte hat noch weitere Folgen – er betrifft die heilpädagogische Arbeit (und die weiteren Fachdienste) auch direkt. Erstens wurde es schwer die nötige Zeit für den Austausch zu finden, zweitens fehlt den Erzieherinnen die Zeit empfohlene integrative Maßnahmen im Alltag umzusetzen, gezielter zu beobachten, mitzuspielen, Angebote mit Kleingruppen durchzuführen, etc. Dies wäre aber dringend nötig, um den Kindern beim Transfer der in der Heilpädagogik-Stunde gemachten Fortschritte zu helfen.
- Durch den drastischen Anstieg an Wickelkindern muss sich eine Erzieherin zwangsläufig über längere Zeiträume außerhalb der Kindergartengruppe aufhalten. Sie fehlt dadurch als Gegenüber und Ansprechpartner für den Rest der Kinder. Diese müssen entweder unverhältnismäßig lange mit ihren Anliegen auf Beantwortung warten, oder sie müssen selbst Lösungen finden. Das so wichtige Gefühl von Versorgtsein beim Kind wird hier häufig auf eine harte Probe gestellt, was bei ihm zu unverhältnismäßigen Emotionsausbrüchen oder aber zu angepasster Resignation führen kann. Diese zu regulieren sind wesentlich

zeitintensiver, als wenn eine Erzieherin rechtzeitig zur Verfügung gestanden hätte, um dem jeweiligen Kind zu seinem Anliegen zu verhelfen.

- Der Faktor Zeit für das einzelne Kind kommt mittlerweile in den Kindergärten viel zu kurz. Überall wird von individueller Förderung von Kindern gesprochen. Individuelle Förderung bedeutet aber, dass sowohl eine Erzieherin, als auch Zeit zur Verfügung stehen müssen. Derzeit ist sowohl das eine wie auch das andere nicht ausreichend anzutreffen.
- Durch die derzeit unverhältnismäßig vielen Förderprogramme und Bildungsveranstaltungen in den Kindergärten haben die Kinder nur noch sehr wenig verbleibende Zeit sich ihrem eigenen Spiel zu widmen. Spielen ist sowohl für die Intelligenzentwicklung als auch für die Verarbeitung von Erlebtem unerlässlich für ein Kind. Wird ihm diese Möglichkeit genommen, sind Verhaltensauffälligkeiten vorprogrammiert. Die Kinder kommen nun schon im Kindergarten in Stress. Diese Tatsache „raubt“ den Kindern nicht nur die Zeit zum Spielen, sie erhöht auch den (Leistungs-)Druck, nimmt ihnen die Gelegenheit sich in der Gruppe zu orientieren, zu lernen mit anderen in Kontakt zu treten, Konflikte positiv zu regeln, sich durchzusetzen/abzugrenzen, sich selbständig mit der Natur und Umwelt auseinanderzusetzen, sich zu bewegen, etc – aber gerade das ist es, was die (Einzel-)Kinder der heutigen Zeit vermehrt brauchen!
- Sogenannte Patchworkfamilien sind mittlerweile fast schon Normalität geworden. Für Kinder bedeutet diese Familienform aber eine enorme Herausforderung, da sie sich, bedingt durch das "neue" Kindschaftsrecht, meist innerhalb von zwei solchen Familien bewegen. Das ist eine große emotionale Herausforderung, zumal die beiden Elternteile häufig nicht gut aufeinander zu sprechen sind und die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes *zwischen* den Eltern stehen. Im schlimmsten Fall werden sie gegen den jeweiligen Expartner ausgespielt oder aber sie ergreifen selbst Partei für den einen und gegen den anderen.
- Es gibt Stadtteile, in denen die Kinder viel alleine in der Wohnung sind und mehr Unterstützung und Angebote - auch außerhalb des Kindergartens bräuchten. Seien es Spielangebote, Erkundung der Umgebung, Bewegungsangebote (vor allem dies, zum einen um die Wahrnehmung und Motorik der Kinder zu schulen, zum anderen um sie vor der Passivität des Fernsehens zu bewahren), Hausaufgabenhilfe, Ernährungsprogramme, usf. Eine Mutter äußerte ihr Bedauern, dass sie wirklich nicht will, dass ihre Kinder so viel TV sehen, sie aber keine Alternative dazu weiß, wenn sie abends zum Putzen muss.
- Es wäre sehr wünschenswert, wenn es absolut niederschwellige (im Kindergarten, vormittags, mit Kinderbetreuung, von vertrauten Personen in einfacher Sprache durchgeführt) Kurse für Elternbildung gäbe, bzw. Briefe (in mehreren Sprachen), die Eltern ein gewisses Grundwissen über Entwicklung und Bedürfnisse der Kinder und Erziehungstipps weitergeben. Viele Eltern sind tief verunsichert. Die Bildungsdiskussion setzt sie unter Druck und das führt manchmal zu Situationen, die Kinder völlig überfordern. Der Beratungsbedarf bei Eltern hat stark zugenommen. Hier sei das Beispiel einer rumänischen Mutter genannt, die äußerte, dass es für sie sehr schwer sei, ihr Kind (richtig) zu erziehen, da sie selbst quasi von der Institution groß gezogen wurde.

- Ganz allgemein lässt sich beobachten, dass Eltern heute oft stärkeren psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Sei es, weil beide Elternteile arbeiten müssen, weil es keine Entlastung und Ratschläge durch Großeltern oder Verwandte gibt (Leben im Ausland oder sind noch berufstätig), auf Grund finanzieller Sorgen, Partnerproblemen (oder der Suche nach einem neuen Partner) oder Suchtproblematik. Immer wieder begegnen uns Eltern, die so mit sich selbst beschäftigt sind, dass sie ihr Kind und seine Bedürfnisse nicht mehr wahrnehmen können. Kinder solcher Eltern (z.B. depressiver Mütter) brauchen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, verlässliche Beziehungsangebote, Raum zum Spielen und eine kontinuierliche Begleitung.
- In erschreckender Weise zugenommen haben Kinder, die Fernsehfilme zu sehen bekommen, die für sie alles andere als geeignet sind. Die Kinder werden hier mit Fremdemotionen förmlich überschwemmt, wirken entweder abwesend oder aber in einer Weise überaktiv und aggressiv, die erschreckend ist. Fernsehen ganz allgemein ist schädlich für die Entwicklung der Wahrnehmung von Kindern (sowohl die Selbst-, Sach-, als auch die Fremdwahrnehmung). Wenn hier jedoch noch entsprechende Inhalte dazu kommen, wird ein Kind nicht in der Lage sein, diese inneren Bilder alleine zu verarbeiten. Spielt ein Kind diese Eindrücke im normalen Kindergartenalltag aus, kann dies für andere Kinder zu einer großen Belastung werden. Als Beispiel sei hier ein 5jähriger Junge erwähnt, der unter anderem alle Teile von „Herr der Ringe“ gesehen hatte. Der Junge war nicht in der Lage empathisch zu sein, seine soziale Wahrnehmung war völlig gestört und sein (Spiel-)Verhalten war hochaggressiv und pathologisch. Dies wirkte sich nachhaltig auf die Kinder in seiner Gruppe aus...Noch ein Jahr nach seinem Weggang assoziierten sie mit der Heilpädagogin, dass der Junge wiederkommen könnte. Sie wirkten nahezu traumatisiert durch die Erlebnisse mit dem Jungen.

Bedingt durch diese Faktoren ist es nicht verwunderlich, dass derzeit immer wieder Kinder in Kindergärten anzutreffen sind, die emotional völlig „aus dem Ruder“ laufen, für die Kindergartengruppe untragbar werden (siehe Ausschluss *Lucas*) und die ohne individuelle Hilfe in ihrem Leben nicht mehr zurecht kommen können. Je länger der emotionale Leidensweg von Kindern ist, umso schwieriger, zeit- und kostenintensiver wird eine Veränderung des gelernten Verhaltens, der für das Kind zwar notwendigen, aber nicht sozial verträglichen, Überlebensstrategien.

Ein Kind braucht zum Umlernen besondere Bedingungen. Er braucht den Menschen als Gegenüber um „heil“ werden zu können. Dieser Mensch muss zur Verfügung stehen, muss das Kind an-sehen.

„Der Mensch wird am DU zum ICH“ (Martin Buber)

Nur so besteht die Möglichkeit einer tief greifenden Verhaltensänderung und eines inneren Heilungsprozesses. Dazu reicht eine Stunde Heilpädagogik pro Woche kaum aus. Es wäre wünschenswert hier bei Bedarf kürzere Behandlungsintervalle und somit eine intensivere Begleitung ermöglichen zu können.

Leider ist das mit der derzeitigen personellen Besetzung von 1,5 Stellen nicht möglich. Auch eine regelmäßige Begleitung und Anleitung der Kinder, bzw. ein Coaching der Erzieherinnen in der Gruppe ist nur in Ausnahmefällen möglich und auch dann nur vereinzelt.

Es gab in einem Jahr eine Kindergartengruppe, in der so viele verhaltensauffällige Kinder waren, dass ein „normales“ Arbeiten der Erzieherinnen schlicht unmöglich war. Die Auffälligkeiten reichten von starken Konzentrationsstörungen eines 7jährigen, bis hin zu einer massiven Entwicklungsverzögerung eines 3jährigen, der auf dem Stand eines 1jährigen war und weder deutsch noch seine Muttersprache russisch konnte. Hier wäre eine häufige Anwesenheit der Heilpädagogin von Vorteil gewesen, um den Erzieherinnen im Alltag ganz konkrete Hilfestellung zu geben.

Die Problematiken der Kinder und ihrer Familien in den Kindergärten werden immer komplexer und vielschichtiger, was zu längeren und zeitintensiveren Behandlungen führt. Der Beratungs- und Behandlungsbedarf hat deutlich zugenommen. Momentan haben die Kinder und Kindergärten eine Wartezeit von ca. 3-4 Monaten.

Auf diesem Hintergrund ist es aus Sicht der Heilpädagoginnen des Heilpädagogischen Fachdienstes zwingend notwendig, für emotional unverhältnismäßig stark belastete Kinder Möglichkeiten zu schaffen, in welchen diese zu sich selbst finden können.

Anlage 2

Heilpädagogischer Fachdienst

...auf dem Weg...



...für die Kindergärten in der Stadt Ravensburg

Der Heilpädagogische Fachdienst RV ist für die Kindergärten in der Stadt Ravensburg zuständig und unterstützt die ErzieherInnen in ihrer Arbeit.

Angebote für Kinder:

- Ursachen von Schwierigkeiten herausarbeiten
- Geeignete Hilfen anbieten, gegebenenfalls durch Weitervermittlung an andere Stellen
- Heilpädagogische Angebote, z.B. in Form von:
 - Spielbehandlungen
 - Rhythmik
 - Psychomotorik

Kontaktadresse:

Sibylle Baumann, Heilpädagogin
Bianka Pritzl, Heilpädagogin

Lukasweg 2
88214 Ravensburg-Oberhofen

Fon: 0751-651126
Fax: 0751-651126

Mail: info@heilpaedfachdienst.evkirche-rv.de

Angebote für Eltern:

- Beratung bei Erziehungsunsicherheiten
- Beratung bei heilpädagogischem Hilfebedarf des Kindes
- Begleitung während der Behandlungsphase

Kontaktzeit: Donnerstag, 8.30-13.00 Uhr

Erstkontakt: Findet in der Regel über den Kindergarten/ die ErzieherInnen statt.

Angebote für ErzieherInnen:

- Heilpädagogische Praxisberatung
- Fallbegleitung
- Heilpädagogische Fort- und Weiterbildung

Träger: Ev. Gesamtkirchengemeinde Ravensburg

Finanzierung: Stadt Ravensburg

Der

Heilpädagogische Fachdienst Ravensburg

- ein mobiler Fachdienst

Heilpädagogischer Fachdienst auf dem Weg - für die Kindergärten in der Stadt Ravensburg

1. Was machen Heilpädagogen?

„... wir sind spezialisierte Generalisten, die individuelle Lebenshilfe vermitteln.“¹
d.h. dort, wo die Allgemeinpädagogik alleine nicht mehr ausreicht, kann auf uns zurückgegriffen werden.

Allgemeinpädagogik beschäftigt sich generell mit Erziehung. So steht im Kindergarten der sozialpädagogische Aspekt stark im Vordergrund. Heilpädagogik dagegen entwickelt für jedes Kind einen individuellen Erziehungs- und Förderplan, der speziell auf die Bedürfnisse dieses Kindes und seiner Familie abgestimmt wird.

Heilpädagogische Hilfe setzt an, wenn beim Kind ein Verdacht auf folgendes vorliegt:

- Entwicklungsverzögerung in einem oder mehreren Bereichen (z.B. Sprache, Motorik, Wahrnehmung)
- Beeinträchtigung emotionaler Befindlichkeit und deren Folgen (Angst, Aggressionen, Einnässen, ...)
- Kontakt- und Kommunikationsschwierigkeiten
- Auffälligkeiten im Spielverhalten
- Behinderung (körperlich, geistig, seelisch)

Sollte sich der Verdacht nach gründlichen Beobachtungen und Gesprächen mit allen Beteiligten, ggf. auch durch die Diagnose anderer Fachleute, bestätigen, wird gemeinsam überlegt, wie diesem Kind und seiner Familie, welche mit der Auffälligkeit beim Kind derzeit unter erschwerten Bedingungen lebt, geholfen werden kann.

Hinter unserem Tun steht die heilpädagogische Haltung und das christliche Menschenbild. Diese beinhaltet, dass jeder Mensch von Geburt an einen unschätzbaren Wert hat und es verdient geliebt und gefördert zu werden, ohne dass er dafür erst Leistungen erbringen muss.

Wir sind überzeugt von der Kraft des Menschen zur Selbstaktualisierung. Damit sind die in jedem Menschen angelegten Kräfte gemeint, die Wachstum und Reife im Individuum wirken.

Diese Tendenz zur Selbstaktualisierung kann durch die Umwelt gefördert oder blockiert werden.

Heilpädagogisches Arbeiten beinhaltet deshalb die Bereitstellung einer entwicklungsförderlichen Umwelt für das jeweilige Kind und seine Familie.

Dazu gehört als Grundlage eine verlässliche, liebevolle, konsequente und ehrliche Beziehung. Diese ist die Basis der heilpädagogischen Arbeit.

Aufbauend darauf sind Zeit, Raum und Material wichtige Faktoren, die je nach individuellem Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

¹ Flyer des BHP

Unter „Heilung“ verstehen wir nicht ein "Gesundwerden" im medizinischen Sinn, sondern die Entwicklung hin zu einer hoffnungsvollen Zukunftsperspektive.

2. Was macht der Heilpädagogische Fachdienst RV?

2.1. Arbeit mit Kindern

Im Kindergartenalltag steht die soziale Integration der Kinder in eine Gruppe im Vordergrund. Allerdings kann sich nicht jedes Kind in gleich gutem Maß auf die Gruppensituation einstellen. Dies kann innerhalb der Kindergartengruppe zu Schwierigkeiten führen.

Aufgabe des Heilpädagogischen Fachdienstes ist es, mit allen Beteiligten mögliche Ursachen für diese Schwierigkeiten prozesshaft herauszuarbeiten bzw. zu bearbeiten. Voraussetzung hierfür ist das Einverständnis der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten.

Ein Prinzip der Heilpädagogik lautet: „Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende erziehen“ (P. Moor). D.h. wir versuchen zu ergründen, was das Kind braucht, um sich nach seinen Anlagen und Möglichkeiten zu einem glücklichen und zufriedenen Individuum entwickeln zu können. Es ist davon auszugehen, dass ein Kind, das Schwierigkeiten macht, auch Schwierigkeiten hat.

Jedes Kind im Kindergarten soll sich angenommen und geborgen fühlen. Nur so kann ein positives Selbstbild entstehen, kann sich das Kind im Spiel frei entfalten, Freunde finden und seine Stärken entdecken und weiterentwickeln.

Methoden und Arbeitsweisen:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| → Gezielte Beobachtung des Kindes in der Gruppe | → Heilpädagogische Übungsbehandlung |
| → Gezielte Beobachtung des Kindes in der Einzelsituation | → Gezielte Förderung in Teilbereichen |
| → Heilpädagogische Diagnostik | → Kleingruppenarbeit |
| → Weitervermittlung an andere Fachstellen | → Psychomotorik |
| → Lebenswelterkundung | → Rhythmik |
| | → Werken |
| | → Heilpädagogische Spieleinheit |

Ziele, die dabei verfolgt werden:

- | | |
|--|--|
| ◆ Anbahnung von sozialen Prozessen | ◆ Anleitung zur sozial verträglichen Konfliktlösung |
| ◆ Hilfestellung beim Aufbau eines positiven Selbstbildes | ◆ Aufmerksamkeits- und Konzentrationssteigerung |
| ◆ Anleitung zum Umgang mit Material | ◆ Anregung zur Verarbeitung emotionaler Krisen durch Spiel |
| ◆ Ermöglichung erfahrungsschaffenden Lernens | ◆ Positive Stärkung der Position in der Gruppe |
| ◆ Anbahnung von Spiel | |

- ◆ Anbahnung einer realistischen Selbst- und Fremdwahrnehmung
- ◆ Begleitung beim Entdecken und Ausbauen individueller Stärken
- ◆ Hinführung zur Selbständigkeit und Alltagsbewältigung
- ◆ Ermöglichen von Umwelterfahrungen
- ◆ Ermöglichung eigenständigen Handelns
- ◆ Verbesserung der subjektiven und objektiven Lebensqualität

2.2. Zusammenarbeit mit Erzieherinnen²

Die Mitarbeiter des Heilpädagogischen Fachdienstes RV verstehen sich als unterstützendes Fachpersonal, das von den Erzieherinnen zu Rate gezogen wird, wenn das Verhalten eines Kindes nicht verstanden bzw. nicht richtig gedeutet werden kann.

Die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Erzieherin und Heilpädagogin ist sehr wichtig, um den Entwicklungsprozess des Kindes in der Gruppe auf gute Weise zu unterstützen.

Bereits durch gemeinsame Gespräche, Anregungen und Reflexionen wird die Erzieherin entlastet, wenn ihr Zusammenhänge bezüglich des Verhaltens des Kindes in seinem Umfeld deutlich werden.

Methoden und Arbeitsweise des Heilpädagogischen Fachdienstes RV:

- Fallberatung und -begleitung
- Heilpädagogische Praxisberatung
- Kompetente fachliche Unterstützung bei Elterngesprächen
- Thematische Teamsitzungen zu heilpädagogischen Fragen
- Heilpädagogische Fort- und Weiterbildung
- Arbeitskreis Heilpädagogik

Ziele, die dabei verfolgt werden:

- ◆ Unterstützung und Ergänzung der pädagogischen Arbeit
- ◆ Hilfe bei der Abklärung von auffälligem Verhalten bei Kindern
- ◆ Vermittlung von medizinischem, psychologisch-therapeutischem und biologischem Fachwissen
- ◆ Verdeutlichung von Zusammenhängen zwischen Erziehverhalten und Verhalten des Kindes
- ◆ Ergänzung der fortlaufenden Beobachtungen der Kinder durch gezielte Beobachtungen
- ◆ Erarbeiten von Deutungsmöglichkeiten für das Verhalten des Kindes
- ◆ Vorstellen spezieller Materialien, bzw. Adaption vorhandener Materialien
- ◆ Formulierung von Zielen

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind in den Begriff „Erzieherinnen“ alle männlichen und weiblichen pädagogischen Fachkräfte die im Kindergarten arbeiten mit einbezogen.

2.3. Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern als die wahren Experten ihrer Kinder bereichern und unterstützen die heilpädagogische Arbeit, wenn sie sich auf den heilpädagogischen Prozess einlassen. Dies beinhaltet die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Austausch. Die Verantwortung innerhalb des heilpädagogischen Prozesses bleibt zu jeder Zeit bei den Eltern; d.h. die Eltern entscheiden, ob sie die heilpädagogische Maßnahme wollen, oder ob und wann diese beendet werden soll. Eine heilpädagogische Maßnahme wird nur dann von Seiten des Heilpädagogischen Fachdienstes beendet, wenn eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern nicht mehr möglich ist.

Eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ist die Basis für eine positive Entwicklung des Kindes.

Methoden und Arbeitsweisen von Seiten des Heilpädagogischen Fachdienstes RV :

- Angebot von Sprechzeiten für Eltern im Kindergarten
- Beratung in Erziehungsfragen und bei heilpädagogischem Hilfebedarf des Kindes
- Begleitende Elterngespräche zur Einzel – und Gruppenbehandlung ihres Kindes
- Mitarbeit des Heilpädagogischen Fachdienstes an Elternabenden zu speziellen Themen
- Angebot an die Eltern zur Teilnahme an der HP Maßnahme und anschließende Reflexion
- Anamnesegespräche
- Hausbesuche

Ziele, die beim Kontakt mit den Eltern verfolgt werden:

- ◆ Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung als Basis für eine fruchtbare Erziehungspartnerschaft
- ◆ Stärkung der Autonomie einer Familie
- ◆ -Anleitung zum bessern Verständnis des Kind in seinem Lebensumfeld
- ◆ Transparenz schaffen in die heilpädagogischen Arbeit
- ◆ Spezielle Wissens-, Methoden- und Kompetenzvermittlung
- ◆ Vorstellung gezielter Spiel-, Beschäftigungs- und Fördermaterialien
- ◆ Gemeinsames Erarbeiten verschiedener Deutungsmöglichkeiten für das Verhalten des Kindes
- ◆ Beratung bezüglich Einschulung, Therapieformen, Umgang mit Ämtern, etc.

ÜBERGEORDNETE ZIELE BEI DER ARBEIT IM KINDERGARTEN

- Entlastung schaffen für das jeweilige Kind, die Familie die Erzieherin, die Kindergartengruppe und den Kindergarten

- Die fachliche und sensible Begleitung des Kindes und der jeweiligen Familie im Kindergarten, oder auf dem Weg in eine geeignetere Institution bzw. eine entsprechende Folgeinstitution
- Mitwirkung an der Verbesserung des emotionalen Klimas innerhalb der Kindergartengruppe, wovon letztlich die Kinder, Eltern, das Team und der Kindergarten profitieren

2.4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzte, Stadt Ravensburg, Schulen, Erziehungsberatungsstellen, etc.)

Methoden und Arbeitsweise von Seiten des Heilpädagogischen Fachdienstes RV:

- Einberufen von „Round-Table-Gesprächen“
- Teilnahme an verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen
- Kooperation und Vernetzung mit anderen Fachdiensten, Institutionen, etc.

Ziele, die dabei verfolgt werden:

- Zusammenführen aller Beteiligten, die mit dem Kind und der Familie arbeiten, um einen Gesamteindruck zu erhalten und gemeinsame Ziele zu vereinbaren, auf die alle gemeinsam, je nach Ausbildung bzw. Beziehung zum Kind, hinarbeiten
- Vermeidung von unnötigen Belastungen für Kind und Familie
- Verbesserung der Lebensbedingungen einzelner Familien
- Verbesserung der Bedingungen in den Kindergärten (sowohl für die Kinder, als auch die Erzieherinnen)
- Verbesserung der Lebensbedingungen in bestimmten Stadtteilen
- Zusammenarbeit und Austausch bezüglich fachlicher Fragestellungen
- Mitarbeit bei der Erstellung neuer Konzepte aus heilpädagogischer Sicht

3. Ein typischer Wochenverlauf beim Heilpädagogischen Fachdienst RV

3.1. Mobile Tätigkeit:

Wir, Bianka Pritzl und Sibylle Baumann, sind von Montag bis Freitag in den verschiedenen Kindergärten im Stadtgebiet Ravensburg unterwegs, und betreuen Kinder, die in ihrem Verhalten schwer zu verstehen sind. In manchen Einrichtungen werden mehrere Kinder betreut. In anderen erhält nur ein Kind eine heilpädagogische Maßnahme, da das Zeitkontingent der Heilpädagoginnen des Heilpädagogischen Fachdienstes RV begrenzt ist.

3.1.1. Vorbereitung und Durchführung der heilpädagogischen Maßnahme

Ein wesentlicher Bestandteil der heilpädagogischen Arbeit im Kindergarten ist die Vorbereitung des entsprechenden Raumes, in welchem die heilpädagogische

Maßnahme stattfindet. Die jeweils betroffenen Kinder sollen das Gefühl haben erwartet zu werden und sie sollen einen für sie adäquat eingerichteten Raum antreffen. D.h. vor allem, dass sie unbeschädigtes, hochwertiges und altersentsprechendes bzw. dem jeweiligen Entwicklungsstand angemessenes Spielmaterial zur Verfügung gestellt bekommen und dass sie einen Raum antreffen, in dem Ordnung vorherrscht. Denn ein Grundprinzip der heilpädagogischen Arbeit lautet, dass äußere Ordnung innere Ordnung bewirkt.

Eine Spieleinheit findet für das jeweilige Kind in der Regel einmal pro Woche statt und dauert normalerweise 45 Minuten. Die Einheit kann je nach Zielsetzung für das entsprechende Kind in der Gesamtgruppe, der Kleingruppe, als Einzelsituation, mit oder ohne Elternbeteiligung stattfinden.

Innerhalb der jeweiligen Einheit gelten klare und kontinuierliche Regeln, die in der ersten Einheit mit dem jeweiligen Kind besprochen werden. Diese wenigen aber wichtigen Regeln geben dem Kind den äußeren Rahmen vor und werden bei Mißachtung in liebevoller Konsequenz eingefordert.

Der konkrete Ablauf einer Einheit ist jeweils sehr individuell, da er entweder durch die Themen bestimmt wird, die das Kind innerhalb des Spiels bearbeitet, oder sich nach einem für das jeweilige Kind entwickelten förderlichen Konzept bzw. Förderplan richtet.

Wichtig von Seiten der Heilpädagogin innerhalb dieser Einheiten ist die **Akzeptanz des Kindes und seines Handelns**, das **Vertrauen in das Potential** des jeweiligen Kindes und vor allem auch **kongruentes Verhalten**. Diese drei Faktoren sind nicht nur Grundlage für eine gute Beziehung zum Kind, sondern bereits die ersten Schritte auf dem Weg zum "Heilwerden".

3.1.2. Austausch und Reflexion der Arbeit

Neben der Arbeit mit dem Kind ist ein weiterer Schwerpunkt die enge Zusammenarbeit und das austauschende und reflektierende Gespräch mit den Erzieherinnen vor oder nach der heilpädagogischen Maßnahme. Durch den regelmäßigen Austausch wird garantiert, dass der Prozess kontinuierlich begleitet, reflektiert und in den Alltag transferiert werden kann. Des Weiteren können Materialien und Methoden, die den Erzieherinnen empfohlen werden, auf ihre Wirksamkeit für das entsprechende Kind evaluiert werden.

Nimmt ein Elternteil aktiv an der heilpädagogischen Maßnahme teil, findet im Anschluss an die Stunde eine gemeinsame Reflexion statt. Dabei wird neben der Stunde auch die vergangene Woche auf die Umsetzbarkeit der Vereinbarungen reflektiert und über die Befindlichkeit der Beteiligten gesprochen.

Der Verlauf der heilpädagogischen Maßnahme wird von der jeweiligen Heilpädagogin dokumentiert.

3.2. Bürozeit und Schaltstellenfunktion

Donnerstags ist das Büro des Heilpädagogischen Fachdienstes RV von 8.30 Uhr - 13.00 Uhr jeweils im Wechsel von einer Heilpädagogin besetzt um Anfragen entgegen zu nehmen, Vorbereitungen für die heilpädagogische Arbeit in den Kindergärten zu treffen und die praktische Arbeit zu reflektieren.

Die Heilpädagogin, die keinen Bürodienst hat, erfüllt in der Zeit die sogenannte Schaltstellenfunktion des Fachdienstes; d.h. sie bearbeitet neue Anfragen vor Ort durch Beobachtung von Kindern, Beratung von Erzieherinnen und Eltern und durch Weitervermittlung der entsprechenden Personen an geeignete Institutionen.

3.3. Teamsitzungen

Einmal wöchentlich findet eine Teamsitzung der beiden Heilpädagoginnen statt. In dieser werden gemeinsam aktuelle "Fälle" besprochen, heilpädagogisches Handeln durch entsprechendes Feedback der Kollegin reflektiert und mögliche, fachliche Vorgehensweisen für adäquates heilpädagogisches Handeln entwickelt.

Weiter wird die Zeit verwendet zum fachlichen Austausch über heilpädagogisch relevante Themen, zur Weiterentwicklung der Konzeption, zur Erledigung organisatorischer Dinge, etc.

3.4. Sonstige Aufgabenbereiche innerhalb des Heilpädagogischen Fachdienstes Ravensburg

- ✓ Vorbereitung der Arbeitskreise (finden alle 6-8 Wochen statt)
- ✓ Elternsprechtag
- ✓ Dienstbesprechungen
- ✓ Dokumentation der laufenden Maßnahmen
- ✓ Kooperation mit anderen Fachdiensten
- ✓ Hospitation in Einrichtungen
- ✓ Gremienarbeit
- ✓ Öffentlichkeitsarbeit

4. Was bewirkt Heilpädagogik im Kindergarten?

4.1. In Bezug auf die Kinder:

- Regelmäßige Präsenz vor Ort (präventiv und niederschwellig) und sofortige direkte Hilfestellung beim Kind mit Auffälligkeiten verhindert, dass sich Entwicklungsverzögerungen, Teilleistungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten verstärken oder durch ein Nichtbehandeln festsetzen. Durch die Beratung von Erzieherinnen und Eltern können die Symptome beim Kind abgemildert werden. Auffälliges Verhalten kann durch adäquates Verhalten abgelöst werden und das Kind kann sich trotz seiner Defizite, die sich möglicherweise nie ganz lösen lassen, positiv erleben und sich in seinem So-sein angenommen fühlen und seinen Möglichkeiten entsprechend weiter entwickeln. Viele Schäden am kindlichen Gemüt können durch Mentoring vorgebeugt werden.

- Die Vermittlung an andere für das Kind erforderliche Fachstellen wie Ergotherapeuten, Logopäden etc. wird von den Eltern gezielter in Anspruch genommen. Durch die Kooperation aller am Kind Beteiligten - dies geschieht ausschließlich mit dem Einverständnis der Eltern - steigt die Chance einer adäquaten und erfolgreichen Hilfestellung für das Kind.
- Integration von Kindern im Kindergarten mit starken Verhaltensauffälligkeiten oder auch einer Behinderung bedeutet für das Kind, dass es seine gewohnte Umgebung nicht verlassen muss um evtl. eine Sondereinrichtung weiter vom jeweiligen Wohnort entfernt zu besuchen. Das heilpädagogische Angebot im Kindergarten ist wohnortnah, und dem Kind wird ermöglicht den gewohnten Freundeskreis weiterhin um sich zu haben. Dies ist für das positive Selbstbild des Kindes immens wichtig.
In vielen Fällen funktioniert diese Integration sehr gut. Nicht zuletzt deshalb, weil das auffällige Kind bzw. das Kind mit Behinderung nicht nur von den Erwachsenen Unterstützung erhält, sondern auch von den sogenannten "normalen" Kindern. Diese haben ebenso wie die Erwachsenen Modellcharakter. Die Annahme des auffälligen Kindes bzw. des Kindes mit Behinderung durch Gleichaltrigen stärkt sein Selbstwertgefühl. Ausgrenzung kann zu einer Verschlimmerung der Symptome beim auffälligen Kind bzw. beim Kind mit Behinderung führen. Es gilt also sensibel und ehrlich zu reflektieren, was für das Kind das Beste ist.
- Durch die heilpädagogische Arbeit im Kindergarten kann aber auch erkannt werden, wann ein Kind mit starken Verhaltensauffälligkeiten oder auch einer Behinderung im Regelkindergarten überfordert ist. Durch heilpädagogische Begleitung des entsprechenden Kindes und seiner Familie wird der Übergang vom Regelkindergarten in eine Sondereinrichtung erleichtert.
- Für ein Kind aus einer stark belasteten Familie (Suchtproblematik, psychische oder körperliche Krankheiten, etc.) bedeutet die regelmäßige heilpädagogische Maßnahme für das Kind ein Stück Geborgenheit in einem sonst hoffnungslosen Alltag. Diese Erfahrung beim Kind hat einen unschätzbaren präventiven Wert für das gesamte spätere Leben dieses Kindes, auch im Bezug auf das Menschenbild, welches das betroffene Kind entwickelt. Die nicht wertenden heilpädagogische Begegnung vermittelt dem Kind die Erfahrung in seinem So-Sein angenommen zu sein. Und dies wiederum kann dazu beitragen das Kind emotional zu stabilisieren und im weitesten Sinne die Schwelle der Gewaltbereitschaft beim Kind zu senken.
- Eine besondere Funktion hat die heilpädagogische Arbeit auch beim Übertritt des Kindes in die Schule. Die Heilpädagogin kann sich frühzeitig mit den jeweiligen Eltern am Entscheidungsprozess für eine Einrichtung beteiligen. Und sie hat auch die Möglichkeit, mit dem Einverständnis der Eltern Kontakt mit der zukünftigen Bezugsperson des Kindes aufzunehmen, um einen sanfteren Übergang für das Kind anzubahnen. Ein Verstehen des Kindes und seines Verhaltens wird so von den neuen Bezugspersonen eher und schneller möglich und Entwicklung des Kindes kann unter besseren Bedingungen stattfinden.

4.2. In Bezug auf die Erzieherinnen

- Erzieherinnen bekommen in ihrer täglichen Arbeit konkrete und unterstützende Hilfen in Form von Beratung, Vermittlung von Hintergrundwissen über Verhaltensauffälligkeiten, Krankheitsbildern, deren Ursachen und dem Umgang damit. Sie erfahren auch, wo sie sich Hilfe holen können und lernen zu akzeptieren, wo die Grenzen der Kindergartenpädagogik liegen, ohne Schuldgefühle sich selbst gegenüber zu entwickeln, nicht genug für ein Kind und seine Familie getan zu haben.
- Erzieherinnen lernen durch Reflexionsgespräche, sich abzugrenzen und die Verantwortung für die Kinder bei den Eltern zu belassen. Dies erfordert oft eine Änderung der Sichtweise von Seiten der Erzieherin, da sich die Lebenswelt mancher Familie stark von der eigenen unterscheidet. In der Heilpädagogik lautet ein Prinzip: Erst verstehen, dann erziehen.
- Erzieherinnen werden in den heilpädagogischen Behandlungsprozess mit dem Kind und den Eltern eingebunden und lernen dadurch neue und andere Vorgehensweisen und Methoden kennen. Das erweitert nicht nur ihr Handlungsspektrum, sondern sie haben auch am heilpädagogischen Prozess und an der Veränderung des Verhaltens eines auffälligen Kindes Anteil, z.B. durch Fortführung der besprochenen Maßnahme in der Gruppe. Diese Erfolgserlebnisse sind für die Erzieherinnen wichtig, um auch beim nächsten "schwierigen Fall" motiviert zu sein und nicht zu resignieren. Gemeinsames Bearbeiten solcher Prozesse gibt den Erzieherinnen mehr Sicherheit im Umgang mit sogenannten schwierigen Kindern. Und dies wiederum bewirkt langfristig die Stärkung der Erziehungskompetenz.
- Erzieherinnen haben durch die Heilpädagoginnen Ansprechpartner bezüglich Unsicherheiten bei Beobachtungen, Einschätzungen ihres eigenen Verhaltens, etc. Heilpädagogik im Kindergarten stellt also auch für die Erzieherinnen ein flexibles und niederschwelliges Angebot dar, das zur Entlastung beiträgt.
- Durch regelmäßige Begleitung der Erzieherinnen werden Fragen und Unsicherheiten in Bezug auf Kinder oder auch Eltern und deren Problematik bearbeitet. Ein gemeinsamer Weg zur Konfliktbewältigung wird so angebahnt und durchgeführt.
- Die Beteiligung der Heilpädagogin an Elterngesprächen kann deeskalierend wirken und die Bereitschaft der Erzieherinnen „am Ball“ zu bleiben erneut wecken. In solchen gemeinsamen Gesprächen aber auch durch aktive heilpädagogische Begleitung in der Gruppe, können Erzieherinnen am heilpädagogischen Modell lernen. Dies ist sowohl für den Umgang mit Kinder, als auch für den Umgang mit Eltern gewinnbringend und steigert die Qualität der gesamten Kindergartenarbeit.

4.3 In Bezug auf die Eltern

- Eltern erleben Hilfestellung dort, wo ihr Kind untergebracht ist. Sie müssen keine fremde, oft weit entfernte Institution aufsuchen. Auch ausländische Eltern nehmen

dieses niederschwellige Angebot gut an. Die Vertrautheit der Umgebung schafft Vertrauen und die Bereitschaft zur Mitarbeit.

- Eltern sind mit einbezogen in den Behandlungsprozess des Kindes und lernen die Verhaltensweisen und Reaktionen ihres Kindes besser zu verstehen. Auch in Bezug darauf, wo ihre Aufgabe und ihr Anteil liegt, um dem Kind zu helfen. Eltern werden zum eigenverantwortlichen Handeln angeleitet. Die Verantwortung bleibt stets bei ihnen.
- Durch die gemeinsame Konfliktbewältigung lernen die Eltern die Zusammenhänge von Problemen kennen und werden in ihrer Bereitschaft, etwas zu ändern, gestärkt. Das gute Verhältnis und die Offenheit der Eltern, ihre Probleme anzugehen, können in dieser vertrauten Umgebung wachsen.
- Durch heilpädagogische Arbeit im Kindergarten ist es möglich Eltern über bestehende Hilfsangebote zu informieren und ggf. den Kontakt zu anderen Fachstellen herzustellen und Eltern ggf. dorthin zu begleiten. Diese Mittlerfunktion nimmt einen wichtigen Platz innerhalb der Arbeit des Heilpädagogischen Fachdienstes RV ein.
- Eltern können von seiten des Heilpädagogischen Fachdienstes RV beim Stellen von Anträgen für ihr Kind Unterstützung erhalten in Form von entsprechenden Berichten oder auch das Vorsprechen der Heilpädagogin bei entsprechenden Institutionen. So z.B. wenn ein Kind dringend einen Hortplatz benötigt, weil Eltern, zwar zusammenleben, aber in einer Sucht- und Gewaltspirale verhaftet sind, so dass eigenständiger Einsatz von Seiten der Eltern zum Wohle des Kindes nicht mehr ausreichend gewährleistet ist.

5. Ein Wort zum Schluss:

Letztendlich wird es durch unsere heilpädagogische Arbeit ermöglicht, dass ein Kind, dessen positive Entwicklung durch erschwerte Bedingungen gefährdet ist, zum einen eine Chance auf eine bessere Weiterentwicklung bekommt und zum anderen im Kindergarten integriert werden kann. Integration befürworten wir allerdings nur dort, wo sie zum Wohl des Kindes, seiner Familie und des Kindergartens geschieht.

Anhang

Exemplarische Darstellung der Arbeit des Heilpädagogischen Fachdienstes RV

1. „Lea“ (Die Namen der Kinder sind jeweils geändert)

Lea, 6 Jahre alt und ein sehr beleibtes Mädchen, wird dem Fachdienst nach Einverständnis der Mutter (alleinerziehend) von Seiten der Erzieherin folgendermaßen beschrieben: Lea weiß viel, war bisher in der Gruppe aktiv beteiligt und wird seit ein paar Wochen immer ruhiger. Sie spricht kaum noch, und wenn sie angesprochen wird, presst sie ihre Lippen aufeinander und lächelt, sagt aber kaum noch was. Nach Beobachtungen von Seiten des Heilpädagogischen Fachdienstes RV können diese Aussagen bestätigt werden. Zudem fällt der Heilpädagogin auf, dass sich in der Gruppe ein gleichaltriges Mädchen befindet, welches sich äußerlich von Lea so unterscheidet, dass es ein sehr schlankes Mädchen ist, die sich ausnehmend gut mit der Erzieherin versteht. Die Erzieherin erhält den Auftrag dieses Mädchen Lea nicht vorzuziehen, sondern darauf zu achten, dass beide Kinder gleich viel Aufmerksamkeit bekommen. In Absprache mit der Mutter bekommt Lea einmal in der Woche eine heilpädagogische Spieleinheit, damit sich ihre derzeitige angeschlagene emotionale Situation wieder stabilisieren kann. Die Mutter erwähnt im Gespräch, dass Lea sehr gerne tanzt. Die Heilpädagogin spricht mit der Mutter und mit Lea ab, dass jeweils im 14-tägigen Wechsel gespielt bzw. getanzt wird. Für die Musik zum Tanzen sorgt zunächst die Heilpädagogin. Sie bringt ruhigere Musik (Piano und Flöte) mit. Nach ein paar Einheiten, in welchen Lea sehr zurückhalten ist, fragt sie, ob sie Musik von zuhause mitbringen darf. Die Heilpädagogin bestätigt. In der folgenden Einheit legt Lea "Shakira" auf, und tanzt los. Frei setzt sie die Musik in Bewegung um. Die Heilpädagogin versucht Lea nachzutanzten. Lea sagt: "Setz dich ruhig hin. Das ist ein bisschen schwierig." Die folgenden Einheiten verlaufen ähnlich. Lea tanzt, die Heilpädagogin schaut zu. Zum Ende des Kindergartenjahres führt Lea zusammen mit dem anderen vorher erwähnten Mädchen, quasi ihrer Konkurrentin, am Sommerfest einen Tanz vor Publikum auf. Ein gelungener heilpädagogischer Prozess mit ressourcenorientiertem Ansatz.

2. „Anja“

Im Fall von Anja, damals 4½ Jahre alt, berichteten die Erzieherinnen von verbalen und körperlichen Aggressionen gegen Kinder und Erzieherinnen, richtigen Wutanfällen und Zornausbrüchen, von Aufmerksamkeits- und Konzentrationsproblemen und massiven Schwierigkeiten bei Beschäftigungen, die sie zu überfordern schienen.

Die Mutter war aufgrund dieser Auffälligkeiten stark verunsichert und sehr um Hilfe bemüht. Es fanden Beobachtungen in der Gruppe statt und dabei bestätigten sich die Beschreibungen der Erzieherinnen. Es wurde außerdem deutlich, dass Anja eine Entwicklungsverzögerung in verschiedenen Bereichen hatte.

Durch Gespräche mit der Mutter wurde deutlich, dass sie Schwierigkeiten damit hatte, das Mädchen in ihrer Art anzunehmen. Sie projizierte ihre eigenen Ängste auf das Mädchen und ihre Sorge war, dass Anja nicht in eine Regelschule gehen könnte. Schon, dass Anja eine Brille tragen muss empfindet sie als stigmatisierend.

Die Ergotherapie, zu der Anja seit ca. ½ Jahr ging, empfand die Mutter als Bereicherung, weil sie dort mehr über die positiven Eigenschaften ihres Kindes erfahren konnte, nachdem sie lange ein vorwiegend defizitäres Bild über ihr Kind hatte.

Nach der heilpädagogischen Diagnostik erhielten die Erzieherinnen den Auftrag Aufgaben, die sie Anja gaben, klar und einfach zu strukturieren. Bezüglich der heilpädagogischen Maßnahme wandte ich die Methode der Heilpädagogischen Einzelförderung unter 14tägiger Beteiligung der Mutter an.

Die ersten Stunden waren sehr chaotisch und anstrengend, weil Anja noch nicht spielen konnte und einen großen Bedarf zeigte, ihre Grenzen zu erfahren, vor allem ihre

körperlichen. Praktisch sah das so aus, dass ich sie in den ersten Stunden halten musste. Die Mutter gab in den Reflexionsgesprächen an, dass sie Anja nie auf diese Art ihre Grenzen gezeigt hatte, weil sie den Körperkontakt mit ihr scheute.

Im Verlauf des heilpädagogischen Prozesses machte Anja einen ersten großen Entwicklungsschritt: sie lernte zu spielen, ihre Emotionen altersentsprechend zu steuern und sich besser in die Gruppe zu integrieren, was zur Folge hatte, dass sie sowohl in der Persönlichkeitsentwicklung (kein egozentrisches Weltbild mehr), als auch im kognitiven Bereich große Fortschritte machte (bei den Vorschülern war sie nun interessiert, motiviert und engagiert, auch wenn sie Anweisungen und Erklärungen noch immer extra und anschaulich erklärt bekommen musste).

Die Mutter-Kind-Beziehung entwickelte sich immer positiver. Man konnte spüren und sehen, wie Anja sich parallel dazu entwickelte, wie die Mutter sich ihr öffnete, sie anerkannte, ihre Stärken entdeckte und ihr bedingungslose Liebe entgegen brachte. Die Beobachtungen unserer Interaktionen und viele Reflexionsgespräche mit mir und der Ergotherapeutin trugen dazu bei, dass die Mutter nach und nach lernte ihr Kind zu verstehen.

Eine letzte Herausforderung war das Thema der Einschulung, da die Mutter aufgrund eigener schlechter Erfahrungen in ihrer Schulzeit unbedingt eine reguläre Einschulung wollte. Es wurde eine weitere Frühförderstelle eingeschaltet und Anja musste einige Tests machen. Das war für die Mutter nötig. Ihr war zwar klar, dass Anja nicht in eine Regelschule gehen kann, aber sie brauchte diesen Prozess, um sich später keine Vorwürfe machen zu müssen.

Negative Auswirkungen auf die Mutter-Kind-Beziehung hatten die Testergebnisse nicht.